Old Shatterhand und Winnetou rufen euch, ihr Jungen!

Sie werden wieder lebendig, die Gestalten Karl Mays.

Vorab einige Tatsachen:

Vor einiger Zeit schrieb O. R. Achenbach in der „Münchener Sonntagmorgenpost“ über einen Besuch im Berchtesgadener Heim des Führers Adolf Hitler u. a. folgendes: „ ... im übrigen ist das Schlafgemach des Führers von spartanischer Einfachheit. Ein Messingbett, Schrank, Waschgerät und einige Stühle, das ist die ganze Einrichtung. Auf einem Bücherbord stehen politische oder staatswissenschaftliche Werke, einige Broschüren und Bücher über die Pflege und Zucht des Schäferhundes, und dann – deutsche Jungens, hört her! –, dann kommt eine ganze Reihe von Bänden von – Karl May!! Der Winnetou, Old Shatterhand, der Schut, alles liebe, alte Bekannte! Wie menschlich nahe ist uns der Mann, der neben einem Geisteswerk von gigantischem Ausmaße noch Muße findet für die Lektüre seiner Knabenzeit.“

In dem amtlichen Jugendschriftenverzeichnis des Nationalsozialistischen Lehrerbundes ist zu lesen: „Wir haben uns in dem Kampf um Karl May für ihn entschieden, denn wir wollen Schluß machen mit der Heuchelei, daß unsere Jugend ihn verbotenerweise unter den Schulbänken liegen hat und ihn mit der Taschenlampe unterm Deckbett liest. Schluß machen mit der Heuchelei, daß die Erwachsenen glauben, gegen Karl May auftreten zu müssen, während sie ihn doch selbst verschlungen haben, als sie noch jung waren, ohne Schaden zu nehmen an ihrer Seele.“

Und endlich hat kein Geringerer als der Reichsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Kultusminister Schemm, in einer großen in der Dortmunder Westfalenhalle im Oktober 1933 dem Sinn nach erklärt: Zum deutschen Buben und Mädel gehört mehr als die sogenannte Schulbravheit, nämlich Mut, Initiative, Schneid, Abenteurerlust. Ein deutscher Junge muß Karl May gelesen haben.

Das sind erfrischende und wahrhaft andere Urteile über Karl May, als man sie bislang zu hören bekam.

Nun dürft ihr aufjauchzen, deutsche Jungen, fröhlich zugreifen und euch hinführen lassen in die Schluchten des Balkans oder von Bagdad nach Stambul: dürft dem edlen Apachenhäuptling Winnetou auf seinen Ritten im fernen Wilden Westen folgen.

Karl May war verpönt. Und ein sonst offener und frischer Kerl von zwölf bis vierzehn Jahren wagte den „Winnetou“ nur heimlich und versteckt zu lesen. Dabei legte er sich immer wieder die eine Frage vor: Warum nur das? Warum darf ich mich nicht erfreuen an der Heldengestalt eines Old Shatterhand? Und du hast recht, mein Junge! Der Kampf gegen Karl May war verfehlt. Er war geboren aus einer allzu engen und einseitigen Auffassung über den Wert einer guten Jugendschrift. Es hatten sich Eltern und Erzieher zusammengetan und verlangten von einer Jugendschrift, daß sie vor allem „künstlerisch wertvoll“ sein müsse. Ja nun, ich weiß nicht, der Begriff „künstlerisch wertvoll“ ist außerordentlich dehnbar, und das Ergebnis war jedenfalls das, daß man euch eine ganze Masse Jugendlektüre vorsetzte, deren „künstlerischer“ Wert von feinsinnigen Aestheten anerkannt war, bei denen ihr aber weiß Gott nicht warm werden konntet. Und Gestalten aus Fleisch und Blut, wie ihr sie euch wünscht und haben müßt, hat euch Karl May in seinen Büchern in wundervoller Klarheit und Eindringlichkeit geschenkt.

Und wenn „große“ Menschen sich nicht scheuen, einzugestehen, daß sie auch noch in gereiftem Alter gern und oft zu Karl May greifen, so sollt ihr euch herzlich darüber freuen und offen bekennen, daß ihr auch werden wollt wie dieser Old Shatterhand und Winnetou. Denn: Mannesmut, Selbstdisziplin, Entschlußkraft, innere Sauberkeit, Hilfsbereitschaft, Vertrauen auf die eigene Kraft, Glaube an Gott und Vaterland, kurzum, alle die Tugenden, die das Wesen des deutschen Menschen ausmachen, finden eine kristallklare Verkörperung bei Karl May.

Es ist in der Tat so: der Kampf gegen Karl May war ein unrechter. Die Zeit, die ihn aus ästhetischen und künstlerischen Gründen ablehnen zu müssen glaubte, ist gottlob vorbei. Die deutschen Jungen werden mit Recht Freude empfinden, wenn sie hören, daß der Führer ein Karl-May-Freund ist; wenn der Kultusminister Schemm ihnen zuruft: Lest Karl May! Wenn sie weiter hören, daß auch Göring, Goebbels und andere Führer des neuen Deutschland Freunde dieser Bücher sind, wenn sie endlich wissen, daß unter einer großen Reihe bekannter Persönlichkeiten Peter Rosegger eindeutig für Karl May eingetreten ist. – Der Zeitpunkt wird nicht fern sein, wo an Stelle von manch überlebtem Kram Karl May in unseren Schulbüchern zu finden sein wird.

Fürwahr! Wenn uns die herrlichen Gestalten Old Shatterhands und Winnetous entgegentreten, dann

schlägt unser Herz höher. Schöner und eindringlicher ist uns kaum der Kampf der roten Rasse gegen die Ueberflutung durch Fremdländisches und die Ausbeutung durch schnöden Krämergeist dargestellt worden. Was sind dagegen noch die Jammergestalten der heute in den Reservationen des Yellowstone-Parkes lebenden Indianer gegen die Kraftgestalt eines Winnetou?

Zu spät! – Seitdem das Feuerroß durch die Jagdgründe des Wilden Westens schnaubt, seitdem das Feuerwasser in die weiten Prärien kam, ist es vorbei. Ein Stück Romantik, verwoben mit den schönsten Vorstellungen von Mannesmut und Mannestreue, ist für immer dahin.

Wie werden sie wieder lebendig, all die Gestalten aus glücklicher Knabenzeit.

Allen voran ist da das Idealbild des deutschen Helden: Old Shatterhand und Kara Ben Nemsi.

Old Shatterhand, die „Schmetterhand“, der, das Gute verteidigend und das Böse strafend, durch die Jagdgründe der Sioux, Dakotas, Komantschen und Apachen zieht: hier einen hinterlistigen Schuft mit einem Schlag an die Schläfe lautlos zu Boden sinken läßt, dort mit sicherem Schuß aus seinem Henry-Stutzen einem Verfolgten das Leben rettet. Old Shatterhand, der keine Rache kennt, der nicht blutgierig und beutelüstern, der gegen Krämergeist und Ausbeutung auftritt; der echten Mannesmut mit wahrer Menschlichkeit vereint.

Da dürfen wir Winnetou begleiten, wie er sich unsichtbar und lautlos, jeden Zoll Bodens mit den Fingern prüfend, durch das Dickicht schleicht; jede Spur mit seiner Santillo-Decke verwischend zum Lagerfeuer des feindlichen Stammes pirscht, um seinen Freund Shatterhand vom Marterpfahl zu befreien. Wir dürfen selbst am Lagerfeuer neben ihm sitzen, wie er langsam seine Silberbüchse nimmt, um mit seinem berühmten Knieschuß zwischen ein leuchtendes Augenpaar im Dickickt gegenüber zu schießen, das einem feindlichen Kundschafter gehörte.

Da werden wieder lebendig: das Trio Sam Hawkens, Dick Stone und Will Parker, die jeden ein Greenhorn nennen, der ihnen in den Weg läuft.

Nicht unvergessen bleibt der kleine Hadschi Halef Omar, der Begleiter Kara Ben Nemsis im fernen Orient; der unerschrockene Held mit seiner Peitsche aus Nilpferdhaut. Im gleichen Augenblick leuchtet auf die mit der Aleppobeule behaftete Nase Sir David Lindsays, des spleenigen Engländers.

Und da werden wieder lebendig: Old Death, der Alte Tod, Old Surehand und Old Firehand, Intschu-tschuna, der große Häuptling der Mescaleros, der Vater Winnetous.

Demgegenüber stehen die falschen, niederträchtigen Lumpen: Rattler, Santer, Tangua, die Stakemen, der Schut.

Wer hört nicht beim Klang dieser Namen den Henry-Stutzen knallen oder den Bärentöter durch die Schluchten der Rocky Mountains dröhnen? Wer sieht nicht Winnetou, die Silberbüchse in der Hand, auf seinem stolzen Iltschi (Wind) durch den Llano Estacado jagen?

Wer vergäße je, wie Kanra Ben Nemsi, von Beduinenscheiks verfolgt, seinem „Rih“, dem edlen Araberhengst, die Hand zwischen die Ohren legt, um dann mit dem herrlichsten aller Pferde wie der Sturmwind durch den heißen Wüstensand zu jagen.

Ein klein wenig von dieser Romantik ist noch erhalten:

In Radebeul, einem Vorort Dresdens, liegt in einem herrlichen Park die Villa „Shatterhand“. Dort wohnt die Witwe Karl Mays. In dem weiten Park ist ein Blockhaus. Dort wohnt Patty Frank, ein echter Cowbos. Dieser Patty Frank ist lange Jahre in der berühmten amerikanischen Truppe des echten Buffalo Bill gewesen. Von seinen Reisen hat er eine seltene indianische Sammlung heimgebracht, die auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus einzig in ihrer Art ist. Diese Sammlung ist in dem Blockhaus untergebracht. Da sind: echte Skalps, echte Tomahawks, Pfeilspitzen und Friedenspfeifen, Mokassins und Medizinbeutel, herrliche Häuptlingszierden aus Adlerfedern, Halsketten aus den Krallen des Grislybären. In einem Wandschrank befinden sich die drei berühmten Gewehre: der Henry-Stutzen, der Bärentöter und die Silberbüchse.

Wer einmal hinkommt nach Dresden, sollte auch Patty Frank in seinem Karl-May-Museum in Radebeul besuchen. Dort kann er mit dem alten Trapper und Fallensteller das Calumet rauchen, um dann ein Palaver zu halten.

Da wird noch einmal der ganze Zauber einer versunkenen Indianerromantik lebendig werden.

W. O.

[Legende zu den Abbildungen:]

Mitte links Porträtfoto: Karl May, geboren am 25. Februar 1942 in Hohenstein-Ernstthal, gestorben am 30. März 1912 in Radebeul.

Mitte: Das Wildwest-Blockhaus in Karl Mays Garten zu Radeb[eul; in dem das] Karl-May-Museum untergebracht ist.

Mitte rechts: „Villa Bärenfett“ (Blockhaus in Karl Mays Garten). In der Goldgräber-Bar zum „Grinsenden Präriehund“. Hinter dem Schanktisch Patty Frank, der Bewohner des Trapperheims.

Unten links: Aus dem Karl-May-Museum, Radebeul. Häuptling der Dakota- (Sioux-) Indianer in voller Paradeausrüstung.

Unten rechts: Aus dem Karl-May-Museum, Radebeul. Blick in den rechten Gang. Im Hintergrund die Gestalt eines Irokesenhäuptlings.

Aus: unbekannt. Vor 1936 ??
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2019